



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nummer 35

6. Oktober 1954

6. Jahrgang

Fünf Jahre Arbeiter- und Bauernmacht

Wenn wir am 7. Oktober den fünften Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik als Fest des Friedens und der Freude begehen, so können wir das mit einem stolzen Gefühl tun. Fünf Jahre harter Arbeit, aber auch großer Erfolge liegen hinter uns. Diese Erfolge waren nur möglich durch die breite Mitarbeit aller Schichten unserer Bevölkerung, die treu und fest hinter der Politik von Partei und Regierung stehen.

Das erste Mal in der Geschichte Deutschlands wurde am 7. Oktober 1949 ein Arbeiter- und Bauernstaat, ohne Junker, Monopolisten und Militaristen gegründet. Die Regierung dieses demokratischen Staates vertritt die Interessen aller Werktätigen in unserer Republik und darüber hinaus die Interessen ganz Deutschlands.

Vom ersten Tage ihrer Arbeit an hat unsere Regierung der Erhaltung des Friedens und der Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes auf friedliebender und demokratischer Grundlage die größte Bedeutung beigemessen. Darum wurde auch als erstes Gesetz das Gesetz zum Schutze des Friedens erlassen.

Die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik zu einer festen Basis im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes beweist eindeutig, wem das Schicksal Deutschlands mehr am Herzen liegt, unserer volksverbundenen Regierung oder der volksfeindlichen Adenauer-Regierung.

Bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik wurde der wirtschaftliche Aufbau mit einem Elan vorangetrieben, der in Deutschland einmalig ist.

Mit der Erfüllung unseres Zweijährplanes konnte im Jahre 1950 der erste Fünfjahrplan von der Volkskammer der DDR bestätigt und verabschiedet werden. Den Hauptinhalt dieses großen Friedensplanes kann man in einem Satz zusammenfassen: Steigerung der Produktion zur Erhöhung des Lebensstandards — Kampf um die nationale Einheit.

Die Erfolge in den ersten vier Jahren werden sehr deutlich, wenn wir uns die Entwicklung in unserem Werk vor Augen führen. So hat sich die Belegschaft unseres Werkes bis zum Jahre 1954 um 104 Prozent erhöht. Der Anteil der Frauen ist von 34 Prozent im Jahre 1950 auf 59 Prozent im Jahre 1954 gestiegen. Um 148,6 Prozent erhöhte sich seit 1950 unsere Produktion. Der Produktionsplan wurde in jedem Jahr erfüllt bzw. übererfüllt. Daß sich die Qualität unserer Produktion ebenfalls verbessert hat, beweisen die seit 1950 realisierten 4830 Verbesserungsvorschläge, die einen wirtschaftlichen Nutzen von 3,3 Millionen DM erbrachten. Hieran ist deutlich zu erkennen, wie ernst unsere Kollegen ihre Arbeit nehmen, wie stark sie an der Steigerung der Produktion interessiert sind und wie sie immer mehr erkennen, daß das Werk, in dem sie arbeiten, ihr Werk ist, daß die Regierung, die die Voraussetzungen für die errungenen Erfolge geschaffen hat, ihre Regierung ist. Im Rahmen der Aktivistenbewegung und im Rahmen des innerbetrieblichen Wettbewerbs, an dem sich 5936 Beleg-

schaftsmitglieder beteiligen, konnten für besondere Leistungen 948 Kolleginnen und Kollegen als Aktivisten ausgezeichnet werden.

Genauso stürmisch wie die Entwicklung in unserem Werk gewesen ist, ist sie auch in allen anderen Betrieben unserer Republik erkennbar.

Diese Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet in allen Teilen unserer Volkswirtschaft haben sich niedergeschlagen in umfangreichen Lohnerhöhungen und mehreren Preissenkungen, die die Lebenslage unserer Werktätigen entscheidend verbessert haben.

Während unser Leben in der DDR von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr besser wird, ist die Adenauer-Regierung bemüht — das beweisen die Verhandlungen auf der Neuner-Konferenz in London — das deutsche Volk in einen neuen Krieg, in neues Elend zu stürzen. Um der Krise aus dem Wege zu gehen und die große Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, soll nunmehr eine Söldnerarmee von 500 000 Mann für den aggressiven Nordatlantikblock

Fünf Jahre Deutsche Demokratische Republik

Am 7. Oktober 1954 blicken wir alle mit Stolz auf fünf Jahre Aufbau und große Erfolge zurück.

Während sich in Westdeutschland der Kampf um das tägliche Brot von Tag zu Tag verschärft, ein friedlicher Aufbau durch Kriegshetze, Remilitarisierung, Rüstungsprogramme und Kriegsmanöver der amerikanischen Besatzer unmöglich wird, verbessert sich die Lebenslage der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik täglich.

Durch den neuen Kurs unserer Regierung wurde der Reallohn unserer Werktätigen wesentlich erhöht, was sich durch Lohnsteigerungen, Preissenkungen und Lohnerhöhungen ausdrückte.

Eure Gewerkschaft ruft euch zu:

Stellt euch geschlossen hinter die Friedenspolitik unserer Regierung! Beweist euer Vertrauen zu unserer Arbeiter- und Bauernmacht! Nehmt alle mit euren Familien an der Demonstration auf dem Marx-Engels-Platz teil und macht diese zu einem machtvollen Bekenntnis für

Frieden, Aufbau und Einheit!

Unser Stellplatz:

Am Donnerstag, dem 7. Oktober 1954, 13.15 Uhr, Wallstraße, zwischen Insel- und Roßstraße. Fahrverbindung: U-Bahn: Märkisches Museum, S-Bahn: Jannowitzbrücke.

BPO
Hoefs

BGL
Stangl

Müller
Werkleitung

Wir arbeiten für ein gemeinsames Ziel

In Erkenntnis der Tatsache, daß der Kampf um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens nur erfolgreich sein kann, wenn die Arbeiterklasse geschlossen handelt, haben wir uns, Genossen der SED, SPD und parteilose Kollegen zusammengefunden und in unserem Betrieb einen Ausschuss für Aktionseinheit gebildet. Diesem Ausschuss gehören folgende Kollegen an:

Von der SED, Genosse Sauer und Genossin Elli Dahlke, von der SPD, Genosse Berlin, als Parteilose, Kollege Schilling, Machalz, Redtke, Rudolph.

Unsere Aufgabe war es zunächst, uns mit den SPD-Genossen unseres Werkes zu unterhalten. Alle angesprochenen SPD-Genossen sind auch dieser Einladung gefolgt. Die Aussprache ergab, daß die Genossen der SPD es angeblich nicht mit ihrer Parteidisziplin vereinbaren können, in unserem Ausschuss mitzuwirken. Wer es dennoch tut, muß rechnen, aus der Partei ausgeschlossen zu werden.

Ein Beispiel dafür ist der SPD-Genosse Kluge vom Funkwerk Köpenick, der im Kreis Ausschuss von Köpenick mitarbeitet und sehr aktiv

ist. Genosse Kluge hat jetzt erfahren, daß gegen ihn ein Ausschlußverfahren eingeleitet wurde. Warum eigentlich? Etwa weil er sich für die Aktionseinheit und damit für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hat?

Trotz allem haben sich viele SPD-Genossen darüber hinweggesetzt, indem sie im Kreis Ausschuss für Aktionseinheit in Köpenick mitwirkten. So sind z. B. in diesem Kreis Ausschuss vier Genossen der SPD, darunter eine Genossin, vertreten. Diese Genossen denken gar nicht daran, gegen ihre Parteidisziplin zu verstoßen, das verlangt auch kein Mitglied der SED oder Parteiloser. Wir setzen uns doch alle dafür ein, ein festes Kampfbündnis gegen den Block der Militaristen zu schließen. Das kann doch kein Verstoß gegen die Parteidisziplin sein.

Wir hatten am 29. September 1954 und am 1. Oktober 1954 zu zwei öffentlichen Versammlungen aufgerufen. Beide Versammlungen waren trotz der kurzen Vorbereitungen gut besucht.

Die Diskussionen zeigten, speziell im RFT Köpenick, daß immer mehr Genossen der SPD von der Notwendigkeit der Aktionseinheit überzeugt

aufgestellt werden. Das bedeutet, daß wieder enorme Summen für Aufrüstung und Militarisierung der Volkswirtschaft von der westdeutschen Bevölkerung aufgebracht werden müssen.

Bei uns in der DDR werden die Gewinne aus den volkseigenen Betrieben und die Überschüsse des Staatshaushalts für die Realisierung der von der Regierung erlassenen Gesetze verwendet. Für das Gesetz der Arbeit, das Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und über die Rechte der Frau, das Gesetz zur Förderung der Jugend, die Verordnung vom 10. Dezember 1953 über die Wahrung der Rechte der Werktätigen und anderer Gesetze, die im Rahmen des neuen Kurses von Partei und Regierung dazu beitragen, die Lebenslage unserer Bevölkerung zu verbessern.

Wenn wir uns, bevor wir am 17. Oktober zur Wahlurne gehen, um von unserem demokratischen Wahlrecht Gebrauch zu machen, diese Entwicklung bei uns noch einmal vor Augen führen, wird uns die Entscheidung an diesem Tage leichtfallen. Wir werden dann die Menschen wählen, die an diesen Erfolgen den größten Anteil haben und die auch die Gewähr dafür bieten, daß der 1945 begonnene Weg zu noch größeren Erfolgen führt.

Mit dieser Entscheidung stellen wir uns geschlossen hinter unsere Regierung und sichern uns selbst eine glückliche Zukunft.

Hans Buley, Kst. 012



Das Plündern des preisgekrönten Erntewagens in Friedrichsau war einer der Höhepunkte des Ernteeistes

50 Jahre Arbeiterjugendbewegung in Deutschland

Im Sommer 1904 fand man im Grunewald die Leiche eines Jungen, der sich aufgehängt hatte. Der Körper war mit Blut und Striemen bedeckt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Schlosserlehrling handelte, der keine andere Rettung vor der Brutalität seines Meisters wußte, als die Verzweiflungstat zu begehen. Das war in jenen Tagen nicht der einzige Lehrlingselbstmord. Die Lehrlinge waren völlig hilflos und ohne jeglichen Schutz der Willkür ihrer Handwerksmeister ausgeliefert, der wenig Gesellen, dafür aber sehr viele Lehrlinge beschäftigte. Der Lohn war jämmerlich gering. Ein Lehrling verdiente wöchentlich 4,20 Mark, für die Schlafstelle mußte er 2—, Mark bezahlen und für Essen und Kleidung verbleiben ihm 2,20 Mark. Die Arbeitszeit ging oftmals bis zu 16 Stunden. Die jungen Arbeiter in den Betrieben kämpften gemeinsam mit ihren älteren Kollegen für bessere Arbeitsbedingungen, aber die Lehrlinge bei den

knechts oder Rosa Luxemburgs gegen den Krieg zu verbreiten. Sie beteiligten sich im Sommer 1916 an den in Berlin und Hamburg organisierten Demonstrationen gegen den Krieg.

In der Zeit von 1918 bis 1933 war die Arbeiterjugendbewegung genauso zerspalten und zerrissen wie die Arbeiterbewegung selbst. Ihr Einfluß unter den vielen parteilosen Jugendlichen war bei der ungeheuren Zersplitterung der Jugendbewegung nicht sehr groß. 1927 bestanden z. B. 27 verschiedene Vereine und Organisationen der Arbeiterjugendbewegung. Aber hart war der Kampf der Kommunistischen Jugend unter der Führung Ernst Thälmanns an der Seite der Kommunistischen Partei Deutschlands, um das deutsche Volk vor dem verhängnisvollen Weg in den Faschismus zurückzuziehen.

Die fortschrittlichsten und mutigsten Jungen und Mädchen der Arbeiterjugend kämpften entschlossen an der Seite ihrer älteren Genossen gegen das verhaßte und

Unsere Planerfüllung am 4. Oktober 1954

Das Soll betrug 12,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	Rundfunkröhre:	20,2 Prozent
Bildröhre:	Bildröhre:	10,8 Prozent
Spezialröhre:	Spezialröhre:	16,1 Prozent

Handwerksmeistern hatten diese Hilfe durch den gewerkschaftlichen Kampf gemeinsam mit ihren älteren Arbeitskollegen nicht. Der Lehrlingselbstmord im Grunewald war deshalb der Anlaß, daß sich am 10. Oktober 1904 der „Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins“ bildete.

Zunächst waren es 24 Mitglieder, aber schon zu Beginn des nächsten Jahres war die Zahl auf 500 angestiegen.

Die deutsche Arbeiterjugendbewegung entstand also als ein Ausdruck des Protestes der Jugendlichen gegen die ungeheure soziale Ausbeutung. Sie stellte sich den Kampf gegen diese Ausbeutung und den Kampf um die Rechte, die heute unsere Jugendlichen in der Deutschen Demokratischen Republik schon als selbstverständlich in Anspruch nehmen, zum Ziel: Das Recht sich zu bilden, am politischen Leben teilzunehmen, sich zu erholen und im Kreise junger Menschen frohe und glückliche Stunden bei Sport und froher Unterhaltung zu verbringen. Wie selbstverständlich ist heute unseren Jugendlichen z. B. das Recht auf Arbeit, und wie schwer war es für junge Menschen aus der Arbeiterklasse vor 1933 überhaupt eine Lehrstelle zu erhalten?

Die vor 50 Jahren gegründete Arbeiterjugendbewegung hat eine kämpferische Tradition. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, sie alle stützten sich in ihrem Kampf gegen den Militarismus in den Jahren des 1. Weltkrieges vor allem auf Jugendliche. Die besten und mutigsten Jugendlichen gingen heimlich in die Häuser, um verbotene Flugblätter aus der Feder Karl Lieb-

brutale Naziregime im illegalen Widerstandskampf. Meine Kampfgefährtin aus der Kommunistischen Jugend, Gretel Walter, ging an den Folterungen der Gestapo-Knechte zugrunde. Mein Genosse W. Gall wurde zum Tode verurteilt und viele andere und auch ich selbst saßen jahrelang im Zuchthaus, weil wir für den Frieden eintraten.

Der Faschismus wurde durch die siegreiche Sowjetarmee zerschmettert. In unserer Deutschen Demokratischen Republik gewann die deutsche Jugend das erstmalig ein Vaterland. Die Freie Deutsche Jugend übernahm die rühmreichen Traditionen der deutschen Arbeiterjugendbewegung und überwand alle ihre Schwächen, die in ihrer Uneinigkeit begründet lagen.

Heute wird schon wieder in Westdeutschland die Freie Deutsche Jugend unterdrückt und verboten, weil sie den Kampf gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers führt. Philipp Müller wurde ermordet und Jupp Angenfort mit vielen anderen tapferen Jugendlichen ins Gefängnis geworfen.

Damit in ganz Deutschland die Jugend froh und selbstbewußt mit allen Rechten, die sie in der Deutschen Demokratischen Republik hat, heranwachsen kann, deshalb fordere ich euch auf, junge Kolleginnen und Kollegen, werft am 17. Oktober eure Stimmen mit in die Waagschale, geht als erste an die Wahlurne und gebt eure Stimme ab für die Kandidaten der Nationalen Front, in deren Reihen heute viele sind, die in ihrer Jugendzeit in der Arbeiterjugend für euch und euer Glück kämpften.

Kurt Hagen, Kst. 185

Einiges zum neuen Familiengesetz

Ein Kollege erhielt von seinem Neffen aus Holstein Besuch. Der Neffe, seit Jahren in Westdeutschland arbeitslos, wollte sein Glück bei uns versuchen. Er erhielt bei uns im Betrieb Arbeit. Später ließ er seine Familie nachkommen. Die Frau des Neffen klagte der Frau unseres Kollegen ihre Lage, wie es an allen Ecken und Enden fehlt und sie glaubt nicht daran, daß dies sich hier bei uns für sie und ihre Familie ändern sollte.

„Aber nicht doch, du gehst auch arbeiten und in ein bis zwei Jahren habst ihr euch vieles angeschafft, was ihr benötigt.“

„Ich soll arbeiten gehen? Dazu habe ich doch nicht geheiratet!“

Das war die Antwort der Frau aus Westdeutschland.

Wie denkt der größte Teil unserer Frauen in der DDR darüber? Bei uns arbeiten viele Frauen. Der Anteil der arbeitenden Frauen wird immer größer. Die Frauen nehmen gleichberechtigt am Aufbau teil, erhalten für gleiche Leistung gleichen Lohn, qualifizieren sich für leitende Stellen, übernehmen verantwortliche Aufgaben im politischen Leben. Die gemeinsame Liste der Nationalen Front des demokratischen Deutschland enthält z. B. 111 Frauen als Kandidatinnen der Volkskammer. Dieses neue Leben hat das Bewußtsein unserer Frauen verändert. Aber auch das Leben in der Familie ist davon nicht unberührt geblieben. Die Frauen, im Betrieb als gleichberechtigt anerkannt, erwarten in der Familie die kameradschaftliche Anerkennung und Hilfe ihres Mannes. Deshalb war ein neues Familienrecht notwendig. Unsere neue Entwicklung hat zu neuen moralischen Anschauungen geführt. Würden Hausbewohner heute schweigend und untätig zuhören, wenn der ständig betrunkene Mann Frau und Kinder schlägt, wie ich es in meiner Kindheit erschütterte jeden Freitagabend mit anhören mußte?

Der Hauptgrund der Zerrüttung der Ehen in vergangenen Zeiten waren doch die ständigen häuslichen Sorgen, Not, Elend, Arbeitslosigkeit. Dieser Hauptgrund ist bei uns endgültig beseitigt. In Westdeutschland, so berichteten Frauen auf dem Gesamtdeutschen Frauenkongreß, ist die sogenannte „Onkelehe“ heute weit verbreitet. Um für die Kinder einige Mark mehr Unterstützung zu erhalten, lassen sich die Eltern scheiden und leben ohne Ehekontrakt weiter zusammen. Ihre Notlage zwingt sie dazu. Das ist eine der Begleiterscheinungen der Bonner Politik zur Remilitarisierung Westdeutschlands und der Duldung 50jähriger Besatzung.

Das neue Familiengesetz hingegen wirkt auf die Eheleute erzieherisch im Sinne der Erhaltung und Festigung der Ehe. Unsere Kolleginnen haben in der Versammlung mit Frau Minister Dr. Hilde Benjamin besonders den § 14, Absatz 2, begrüßt, der den Mann, der seine Familie sitzen läßt, verurteilt, wenn die Scheidung

vom Gericht abgelehnt wurde, den alten Lebensstandard der Familie sicherzustellen.

Auch die Schuldfrage wird nicht mehr erhoben.

Geschieden wird nur noch dann, wenn eine Ehe aus irgendwelchen Gründen restlos zerrüttet ist und sowohl für die Familie als auch für die Gesellschaft jeden Sinn verloren hat.

Wenn ein solcher Zustand eingetreten ist, ist dies das Ergebnis einer langen Zeit. Wer will hier die Schuld bemessen? Die Schuldfrage stellen, bedeutet dann nur noch schmutzige Wäsche zu waschen.

In der Ehe nach dem alten BGB (Bürgerliches Gesetzbuch), wo es in allen Fragen um das Vermögen und um das liebe Geld ging, die Würde des Menschen, vor allem der Frau, aber zertreten wurde, wenn diese der Sicherung des Vermögens im Wege stand, spielte die Schuldfrage die allergrößte Rolle.

Hierbei tritt ebenfalls das Neue im Familiengesetz in Erscheinung und zeigt, wie sehr die Sorge um den Menschen auch im Mittelpunkt dieses Gesetzes steht. Das Neue zeigt sich gleichfalls darin, daß das neue Gesetz das Recht der Frau auf Berufsausbildung und Berufsausübung festlegt und jede Bevormundung der Frau durch den Mann ausschließt. Früher bestimmte z. B. der Mann den Wohnsitz der Frau und die Frau durfte nur nach seinem Einverständnis, wie bei einem unmündigen Kind, Arbeit annehmen. Heute bestimmt das Gesetz das gegenseitige Einverständnis. Damit ist ein Punkt beseitigt, der die Familie oft in ihrer Entwicklung hemmte.

Ebenfalls werden mit dem neuen Familiengesetz neue Beziehungen zwischen den Eltern und ihren Kindern und umgekehrt geschaffen. Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder

fortschrittlich zu erziehen und ihnen eine Berufsausbildung — auch den Mädchen! — zu geben. Letzteres bedarf noch großer Aufklärung, besonders bei den Müttern, damit sie die Meinung endgültig überwinden: Das Mädel heiratet ja doch mal, was soll sie da erst was lernen.

Wir sehen, daß das neue Familiengesetz drei Wurzeln hat, einmal unsere neuen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, welche die Grundlage für die Gleichberechtigung der Frau legen. Zum anderen unsere Gesetzlichkeit in der DDR, die diese Gleichberechtigung festlegt und zum unumstößlichen Recht für die Frau macht. Drittens die neuen moralischen Anschauungen unserer Gesellschaft, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen und das unabhängig davon, ob es eine Frau, ein Mann oder ein Kind ist. Wie dieses, für uns alle so eingreifende, uns erziehende Gesetz vorher, ehe unsere Regierung es erläßt, in breiter Öffentlichkeit diskutiert wird, darin zeigt sich unsere Demokratie, die so grundverschieden ist von der sogenannten Demokratie in Westdeutschland, die Millionen Familien in größter Sorge vor dem morgigen Tag zu leben zwingt.

Deshalb ist das neue Familienrecht auch von größter Bedeutung für den gesamtdeutschen Kampf, weil es den Menschen in Westdeutschland zeigt, daß nur in einem Arbeiter- und Bauernstaat solche Gesetze erlassen werden können, die den werktätigen Menschen dienen.

Auch darum, weil in unserem Staat die Gesetze einzig und allein im Interesse der werktätigen Menschen liegen, geben wir am 17. Oktober 1954 unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front.

Fridl Lewin

Kollegin Szameitat zum neuen Familiengesetz

Unser Justizminister, Frau Dr. Hilde Benjamin, ist persönlich zu uns gekommen, um uns das neue Familiengesetz zu erläutern und es mit uns zu diskutieren. Es aus so beherztem Munde zu hören, hat mir das Verständnis leicht gemacht und mir die Einsicht der Notwendigkeit einer Reform unseres alten Gesetzes klar werden lassen.

Zunächst muß man wissen, warum wir ein neues Familiengesetz brauchen. Es muß auf einer gesunden Moral aufgebaut sein und soll die Familie, die kleinste Zelle im Staat, festigen.

Aus den Ausführungen der Frau Minister, die den ehelichen sowohl wie den außerehelichen Kindern größte Sorge und Schutz gewährleisten, sprachen tiefes menschliches Verständnis.

Kolleginnen und Kollegen, macht euch alle mit dem neuen Familiengesetz vertraut, damit ihr eure Zustimmung dazu geben könnt.

Die Kernpunkte unseres neuen Familiengesetzes sind Moral und

Sauberkeit, die pflegliche Sorge um das Kind und die Festigung der Familie.

Die Gleichberechtigung der Frau, die im neuen Familiengesetz volle Anwendung findet, eröffnet uns eine Perspektive, mit der sich mancher noch anfreundet muß, die aber bei reiflicher Überlegung nur unsere Sympathie und Zustimmung finden kann. Wenn Mann und Frau im Sinn und Schutz dieses Gesetzes eine Familie gründen, ein jeder seine Pflichten dem anderen gegenüber in Liebe und Achtung erfüllt, wird er den Segen eines glücklichen Familienlebens spüren. Gegen menschliche Bosheiten allerdings gibt es kein Gesetz, da kann Übles nur verringert und Böses gemindert werden.

Ich bin der Meinung, daß man solchen berufenen Gesetzgebern, Frau Justizminister Dr. Hilde Benjamin an der Spitze, sowie allen Kandidaten unserer Volksvertretung unsere Stimme am 17. Oktober mit gutem Gewissen geben kann.

Szameitat, Buchhaltung

Ich hatte eine schöne Aufgabe

Mit noch zwei weiteren Kollegen unseres Werkes hatte ich die Möglichkeit, eine Hamburger Delegation an der künstlich bestehenden Zonengrenze in Empfang zu nehmen. Da die Delegation etwas verspätet ankam, hatten wir alle Hände voll zu tun, um mit dem Zuge mitzukommen. Wir waren knapp im Zuge, als eine herzliche Begrüßung vor sich ging und schon überfielen uns die Hamburger Freunde mit unzähligen Fragen. Sie wollten wissen, wie wir leben, ob bei uns noch viel „Russen“ sind, wie unsere soziale und kulturelle Betreuung ist und was bei uns der Sport macht. Als die Kollegen aus Hamburg eine ausreichende Antwort von uns erhielten, waren sie noch ein wenig mißtrauisch. Sie konnten nicht verstehen, daß unser Betrieb so viel Geld für den Sport, für kulturelle und soziale Zwecke ausgibt. Wir sagten ihnen aber, daß sie morgen die Möglichkeit haben werden, unseren Betrieb, das Kulturhaus und auch unser Kinderheim zu besichtigen, um sich davon zu überzeugen, daß wir ihnen nicht zuviel gesagt haben. Erstaunt waren auch die Hamburger Freunde, als sie unser Sportheim in Friedrichshagen betreten. Sie konnten es nicht verstehen, wie wir diese Erfolge erzielen konnten. Und als wir am Sonntag mit ihnen das Ehrenmal in Treptow und anschließend die Stalinallee besichtigten, waren sie sichtlich begeistert. Sie hatten die Möglichkeit, Einwohner der Stalinallee in ihren Wohnungen zu besuchen und zu sprechen. Ja — sie waren der Meinung, daß in der Stalinallee nur Mitglieder der SED oder die Intelligenz wohnt, Sie

waren erstaunt, als sie feststellen konnten, daß neben einem Ingenieur ein Arbeiter wohnt und beide parteilos waren. Ja, sie staunten auch über die niedrigen Mieten. Ein Hamburger Kollege sagte uns, daß bei einer solchen Wohnung, wie er sie hier sah, der Quadratmeter in Hamburg 1,40 bis 1,60 DM kostet. Aber das ist noch nicht alles, man muß mindestens 4000 DM Baukostenzuschlag auf den Tisch legen. Ein anderer Kollege sagte mir: „Du, ich habe es nie glauben wollen, was mir eine Genossin in Hamburg über die DDR gesagt hat. Ich konnte es auch gar nicht verstehen. Heute aber gingen mir die Augen auf, weil ich mich selbst davon überzeugt habe. Ich werde meinen Bekannten und vor allem den Skeptikern sagen, wie ihr lebt und wie es uns geht.“ Und er sagte auch: „Eure Kollegen wissen es gar nicht zu schätzen, wie gut es euch geht. Ein Teil glaubt immer noch an den Traum „des goldenen Westens“. Wir wären froh, wenn wir auch so eine Regierung hätten wie ihr sie habt.“ Auf dem Ostbahnhof sagten sie uns noch eindringlich, daß sie immer wieder neue Delegationen zu uns schicken werden, damit sie sich von unseren Erfolgen überzeugen können, aber auch wir sollen Kollegen nach Hamburg schicken. Gern wären die Hamburger Gäste noch länger bei uns geblieben. Der Abschied ist ihnen nicht leicht gefallen, das konnte man an ihren Gesichtern sehen.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben große Erfolge erzielt. Wir sind oftmals blind und wollen es nicht sehen, weil wir es für selbst-

verständlich hinnehmen und machen uns nur wenig Gedanken. Unsere Hamburger Gäste haben den Unterschied gesehen. Diese großen Erfolge sind aber nur in einem Staat möglich, wo Arbeiter und Bauern regieren, die sich für den Frieden und die Einheit Deutschlands sowie für unseren Wohlstand einsetzen.

Das sind die Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Deshalb gibt jeder Wahlberechtigte am 17. Oktober 1954 schon in den frühen Morgenstunden seine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front, damit der Frieden in Deutschland und Europa erhalten bleibt, die Einheit Deutschlands hergestellt wird und wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen können.

Leo Tomaschewski

Als wir in unserer letzten Ausgabe über die Hamburger Delegation berichteten, schrieben wir irrtümlicherweise, daß die Kollegen aus den Valvo-Werken kamen. Wir möchten uns heute berichtigen. Unsere Gäste kamen aus dem Hamburger Röntgenröhrenwerk des Philipp-Konzerns.

Die Redaktion

Zum Nacheifern

In einer Gewerkschaftsversammlung verpflichteten sich die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Arbeit einstimmig am Aufbau-Sparen teilzunehmen.

Wenn wir alle diesem Beispiel nacheifern, werden wir noch schneller unsere Heimat aufbauen.

Kollegin Müller erzählt

Wir hatten erst kürzlich unsere Versammlung über den Frauenförderungsplan. In dieser Versammlung hatte ich den Kolleginnen schon einiges aus meinem Leben erzählt. Ich möchte aber jetzt, wo wir in wenigen Tagen unserer Arbeiter- und Bauernregierung unser vollstes Vertrauen aussprechen werden, noch einmal allen Kollegen das „früher“ vergegenwärtigen und vor allen Dingen unseren jungen Menschen damit klarmachen, was wir schon alles erreicht haben.

Als ich aus der Schule entlassen wurde, war mein größter Wunsch Krankenschwester oder Lehrerin zu werden. Ich hatte auch die Zeugnisse dazu. Aber es fehlte an dem nötigen Geld. Stipendien kannten wir damals nämlich noch nicht. So ging ich dann also in die Schneiderlehre. Es klingt heute ziemlich unwahrscheinlich, aber es war leider eine Tatsache: Meine Großeltern mußten monatlich dafür, daß ich etwas lernen durfte, noch 25,— Mark zuzahlen. Das ist aber noch nicht alles. In der ersten Zeit, und das war fast zwei Monate, war von Lernen keine Rede. Ich mußte in der Küche helfen, Gänge besorgen und die Kinder der Chefin betreuen. Und dann möchte ich euch noch erzählen, wie unsere „Lehrwerkstatt“ aussah. In der Küche der Meisterin saßen wir im Halbkreis

einen Betriebsrat, dem auch ich angehörte. Die Interessen der Arbeiter zu vertreten war damals aber gar nicht so leicht. Wir hatten ja nicht nur die Besitzer der Fabriken gegen uns, sondern auch die gesamte Gesetzlichkeit. Heute ist das ganz anders. Die Betriebe gehören uns, die Gesetze wahren unsere Rechte, die Lenkung des Staates liegt in unseren Händen, in den Händen der Arbeiter und Bauern.

Auch unseren jungen Müttern möchte ich noch was erzählen. Wenn beispielsweise unsere Hamburger Gäste fragen, was muß man für einen Krankenhausaufenthalt, für Medikamente, für einen Kururlaub usw. hier bezahlen, dann gucken wir immer ziemlich verständnislos. Auch das ist uns schon in Fleisch und Blut übergegangen, daß die Sorge um den Menschen von unserer Regierung sehr ernst genommen wird.

Wie sah aber die Sozialfürsorge damals aus? Bekam eine Frau ein Kind, so mußte sie die Hebamme selbst bezahlen; nur den Arzt und die Medikamente bekam sie frei, soweit sie selbst versichert war. War sie aber nur Hausfrau und Mitversicherte, so trug die Kasse nur 30 Prozent aller Kosten. Die Entbindung kostete mich damals 44 Mark. Heute haben wir schon sehr vieles erreicht. Erholungsheime für schwangere Frauen, in jedem Krankenhaus Entbindungsstationen, Kinderkrippen, Kindergärten und Erholungsheime.

Wir haben aber noch viel mehr. Seht doch nur einmal unsere Arbeiter- und Bauern-Fakultät, unsere Hochschulen, unsere Volkshochschulen, und die Technischen Betriebschulen an. Gerade die jungen Menschen und besonders bei uns im Werk machen noch viel zuwenig von den Möglichkeiten, die ihnen geboten werden, Gebrauch. Wenn wir uns umgucken und einen Qualifizierungslehrgang ansehen, dann sind es meistens nur ältere Kolleginnen, die daran teilnehmen. Sie wissen diese Möglichkeiten zu schätzen, denn in ihrer Jugend wurde ihnen nicht dergleichen geboten.

Darum möchte ich gerade unserer Jugend zuzurufen: Ihr sollt doch das Werk vollenden, was wir begonnen haben, ihr müßt die Meister, Techniker und Ingenieure von morgen werden. Steht nicht länger abseits. Alles, was ihr lernt, lernt ihr für euch und für ein glückliches Leben eurer Kinder. Festigt unseren Arbeiter- und Bauernstaat, der euch all diese großen Möglichkeiten gibt. Setzt euch für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens ein. Nur dann werden wir einer lichten Zukunft entgegengehen.

Margarete Müller, Preßstellerfertigung



am Fenster bei unserer Arbeit. In dem gleichen Raum wurde also gekocht, Geschirr gewaschen und ähnliche Küchenarbeiten verrichtet. Und wie geht es jetzt unseren Lehrlingen? Schöne, helle und große Räume, einen festen Lehrplan, gute theoretische und praktische Ausbildung, das sind jetzt alles selbstverständliche Dinge.

Später ging ich dann in die Fabrik. Dort hatten wir dann schon

So geht es nicht!

In der letzten Woche sprach mich mein Kollege Palm an. Er sagte: „Ernst, wie ist es, kommt du am Sonntag mit raus nach Friedrichsauer zum Ernteeinsatz?“ Ich überlegte kurz und sagte zu. In ähnlicher Form wird es sich in den anderen Abteilungen auch zugetragen haben. Im ganzen Werk hatten etwa 40 Kollegen fest zugesagt, mit nach Friedrichsauer zu kommen. Bei einer Belegschaft von fast 8000 Menschen nicht allzuviel. Unsere Werkleitung bestellte also bei der BVG einen Reiseomnibus, damit diese Kollegen gut nach und von Friedrichsauer befördert werden. Als Treffpunkt war Sonntag früh 6.30 Uhr Bahnhof Köpenick abgemacht. Als ich zehn Minuten vor der Zeit dort ankam, war der Omnibus schon dort, auch ein Kollege und eine Kollegin saßen darin. Um 6.30 Uhr kamen noch fünf Kollegen, also waren wir jetzt acht Mann stark. Nun, wir warteten noch ein wenig. Ein Kollege meinte, es werden schon noch welche kommen, es kamen auch noch welche, nämlich S-Bahnzüge, was aber nicht kam, waren die Kollegen, die versprochen hatten zu kommen. In Anbetracht des großen schönen Reiseomnibusses und unserer geringen Zahl, die in keinem Verhältnis zueinander standen, nahmen wir anderen Kollegen von der Fahrt Abstand.

Fasziert: acht Kollegen haben ihren Morgenschlaf umsonst geopfert. Der Omnibus, der vielleicht woanders dringend gebraucht wurde, ist umsonst bereitgestellt worden. Und vor allem, unsere LPG, die dringend unserer Unterstützung bedarf, hat umsonst gewartet, so wird die Verbundenheit von Stadt und Land nicht gefördert.

Was denken sich eigentlich die Kollegen, die versprochen haben, zu kommen und dann doch nicht kamen. Der Omnibus muß bezahlt werden, der Fahrer auch. Es ist doch unser Geld, was auf diese Weise zum Fenster hinausgeworfen wird; ich bin

der Meinung, daß man mit diesen Kollegen ein ernstes Wort reden müßte. Wenn man etwas verspricht, muß man auch zu seinem Wort stehen, denn auf Grund der festen Zusagen der Kollegen sind doch erst die Maßnahmen ergriffen worden, die mit finanziellen Unkosten verbunden sind, wie die Bestellung des Omnibusses. Um solche Pannen in Zukunft zu vermeiden, schlage ich vor, daß den Kollegen gesagt wird, wir bestellen einen Omnibus, der kostet so und soviel, wenn du zusagst und kommst, bezahlt das Werk die Fahrt, kommst du nicht trotz Zusage, so mußst du die Fahrt bezahlen, dann wird sich jeder Kollege genau überlegen, ob er zusagt oder nicht. Die Kollegen, die trotz Zusage nicht erschienen sind, haben unverantwortlich gehandelt. Denn das Geld gehört nicht mir oder dir, sondern uns allen. Infolgedessen sind wir auch allen gegenüber dafür verantwortlich, was mit unserem Geld geschieht.

Bergatt, 276 011

Das muß man wissen!

Viele unserer Kollegen haben in die Wahllisten schon eingesehen. Warst du auch schon da? Wenn nicht, dann hole es schnellstens nach, denn nur bis zum 11. Oktober 1954 liegen die Listen in den Wahllokalen aus. Für die Berliner Kollegen ist aber auch noch eine zweite Sache sehr wichtig. Nämlich: Berliner können nur in Berlin wählen. Außerhalb des Demokratischen Sektors kann die Stimmabgabe nicht erfolgen. Wahlberechtigte Kollegen, die sich am Wahltag nicht in Berlin aufhalten, können vom 3. bis 17. Oktober in den Sonderwahlräumen am Ostbahnhof und in den Fernbahnhöfen Friedrichstraße und Lichtenberg ihre Stimme abgeben. Die dazu erforderlichen Wahlscheine werden in den Wahlbüros ausgegeben. Vergiß auch du nicht, dir dein Stimmrecht zu sichern.

Wer kennt unser Kulturhaus?

Zum größten Teil werdet ihr schon irgendwie gehört haben, daß das Kulturhaus in der Wilhelminenhofstraße 68 unser Kulturhaus, d. h. das Kulturhaus des Werkes für Fernmeldewesen, im Zuge der Verwirklichung der Verordnung vom 10. Dezember 1953 geworden ist. Das bedeutet, in der Entwicklung gesehen, daß sich in den Räumen unseres Hauses das gesamte kulturelle Leben des Werkes abspielen wird.

Zur Zeit sieht es damit noch nicht zum Besten aus.

Lediglich die betrieblichen Volkskunstgruppen, deren Ziel es ist, in das betriebliche Volkskunstensemble aufzugehen, und das Volkskunstensemble sind regelmäßige Gäste des Hauses.

Es ist daher Aufgabe der BGL, durch die Wahl einer Klubkommission und später durch die Arbeit der Klubkommission ein reges Kulturleben zu entwickeln.

Wir werden weiterhin den Kollegen des Betriebes durch einen Kartenverkauf für den betreffenden Tag, ohne langes Anstehen, die Möglichkeit geben, in unser Kino zu gehen.

Die nächsten Programme sind:

- 1. 10.—6. 10. „Eine Frau von heute“ (Luise Ullrich)
- 8. 10.—13. 10. „Die Spur führt zum Hafen“ (Kriminalfilm CSR)
- 15. 10.—20. 10. „Rom 11 Uhr“ (italienisch)
- 22. 10.—27. 10. „Mädchen von heute“ (ungarisch)
- 29. 10.—3. 11. „Keine Angst vor großen Tieren“ (Heinz Rühmann)

Ihr seht an dieser Aufzählung, Programmänderung natürlich vorbehalten, daß wir immer auf dem lau-

fenden sind. Benutzt daher recht fleißig, in eurem Interesse, den Vorverkauf im Werk.

Wenn ihr die Daten aufmerksam gelesen habt, ist euch sicher aufgefallen, daß immer donnerstags keine Filmveranstaltungen sind. Das kommt daher, daß in unserem Vertrag mit Progress der Donnerstag für Veranstaltungen des Betriebes freigehalten ist.

Was sind nun die nächsten Donnerstags-Veranstaltungen?

Der 7. Oktober bleibt frei, denn am fünften Geburtstag unserer jungen Deutschen Demokratischen Republik finden auf allen Plätzen Berlins Veranstaltungen statt. Jeder bekommt und hat Gelegenheit, sich das für ihn zusagende Programm anzusehen. Verfolgt also fleißig die Tagespresse.

Am 14. 10. wird das Staatliche Volkskunstensemble, für uns alle ein Begriff, das Programm zeigen, das am 16. 9. aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden konnte. Wir werden also den China-Film sehen, den das Ensemble bei seinem Aufenthalt in China drehte. Umrahmt wird der Film mit Darbietungen des Staatlichen Volkskunstensembles.

Am 21. 10. findet in unserem Kul-

turhaus eine Großveranstaltung der Gastspielleitung Williams statt. Es wird ein gutes und reichhaltiges buntes Programm geboten, musikalische Darbietungen höchstwahrscheinlich durch Ingeborg von Streltzky.

Am 28. 10. ist etwas ganz Besonderes los. An diesem Tag wird der Freundschaftsvertrag mit dem Metropol-Theater abgeschlossen, im Anschluß daran wird ein großes Programm unter dem Motto „Operette für euch“ mit den besten Kräften des Metropol-Theaters durchgeführt.

Wir müssen und werden es erreichen, daß in Zukunft der Donnerstagsabend der Abend wird, auf den nicht nur wir uns freuen, sondern die ganze Familie muß daran teilhaben.

Ihr wißt nun in groben Zügen, was im Oktober im Kulturhaus geboten wird.

Kümmert euch beizeiten um Karten, die ihr über die AGL erhaltet. Ende Oktober hört ihr, was im November geboten wird, darüber hinaus werden erstmalig im November neue Veranstaltungspläne, die dem Charakter unseres Betriebes entsprechen, herausgegeben.

Griebener, Klubleiter

Nicht mit dem Rheinfall von Schaffhausen...

... sondern mit dem Reifall der Sportbewegung mit der Veranstaltung am Donnerstag, dem 30. September 1954 in unserem Kulturhaus, wollen wir uns etwas befassen.

Dem Kollegen Kutschenreiter und den führenden Funktionären der Sportbewegung unseres Werkes versichern wir hiermit, daß sie mit einem Einsatz des Zupfinstrumentenorchesters zu ihren Veranstaltungen nicht mehr zu rech-

nen brauchen und wir wollen hoffen, daß Kollege Kutschenreiter, wenn er als Volksvertreter eingesetzt wird, ein anderes Pflichtbewußtsein an den Tag legt. Die Berliner Bevölkerung würde sich eine derartige Behandlung mit Recht nicht bieten lassen. Kollege Kutschenreiter war am 30. September überhaupt nicht zu sehen, wo er doch im „HF-Sender“ allen Kollegen des Werkes mitteilte, daß die Akkordeongruppe des Staatlichen Volkskunstensembles spielt. Einige Jugendliche und ein ganz kleiner Prozentsatz von Kollegen war dort. Wir vom Zupfinstrumentenorchester bedanken uns hiermit noch einmal durch unseren „HF-Sender“ für die Anerkennung unseres Auftretens, wenn auch leider ohne Mikrophon. Ein nächstes Mal spielen wir wirklich in einem gefüllten Saal. Es war für euch Kollegen ein kleiner Trost. Denn der Abend wurde abgebrochen, da auch der Film nicht zur Stelle war. Unsere Frauen des Orchesters (1. Schicht) kamen von zu Hause und auch der Dirigent, Musiklehrer Kollege Willi Schmidt, hatte sich freinehmen müssen, da er noch beruflich tätig war. Wenn man uns noch des öfteren verärgern und die Lust zum Spielen nehmen will, dann soll man sich derartige Einsätze ersparen und es uns gleich mitteilen, dann können wir ja einpacken! Wir hatten bis jetzt nur Freude an Einsätzen durch die Betriebsgewerkschaftsleitung und den Frauenausschuß. So z. B. zum Internationalen Frauentag, zur Annahme unseres Betriebskollektivvertrages, zum Tag des Kindes, zum Tag des Lehrbeginns usw. Hier haben wir volles Vertrauen und hoffen, bei dem nächsten Betriebskollektivvertrags-Abschluß einmal einen großen Kreis unserer Kollegen einiges von der Arbeit der Akkordeonisten und der Zupfer zu zeigen.

Selbstverständlich erwarten wir von Kollegen Kutschenreiter eine Stellungnahme im nächsten „HF-Sender“.

Beyer, Organisationsleiter



RÖHRENMUCK und Piffikus

haben wieder mal Verdruß

Der Betriebssport liegt schon brav fest in seinem Winterschlaf, diesen Eindruck man gewinnt, weil nur selten sich besinnt unsere Sportgemeinschaftsleitung, daß die Spalten unserer Zeitung stehn ihr für Berichte frei. Dabei gibt es allerlei Sparten, die berichten sollten, was wir gerne wissen wollten. Geht man in den Speisesaal und sieht an die Tafel mal, die zwölf Spartenfelder hat, dann ist man zunächst mal platt.

Ganze zweie sind bis jetzt mit Hinweisen da besetzt. Einmal ist's die Anglersparte, die vermittelt einer Karte kundtut von dem Abschiedsangeln und als zweites tut dort hangeln etwas von der Schachsektion nämlich, daß im Juni schon ein Turnier beginnen soll und sonst ist die Tafel voll nur von gähnend leeren Flächen, die uns hier ins Auge stechen.

Röhrenmuck hat auch vernommen, daß man hatte unternommen, mal ein Sportfest aufzuziehen, weil so schön die Sonne schien, letzten Sonntag für die Jugend. Doch die hielt nicht viel von Tugend und erschien in größerer Masse erst am Abend an der Kasse,

um sich dort im Tanz zu drehen, doch beim Sport war nichts zu sehen als ein paar der Unentwegten, die hier fleißig auch belegten möglichst alle Disziplinen, um dem Körpersport zu dienen. Doch am besten wollt' es klappen dann doch nur beim Bockwurst-schnappen.

Röhrenmuck muß euch hier sagen, über Muskelkater klagen, das ist doch nicht Zweck und Ziel. Das kommt auch nur, weil zu viel man der Jugend abverlangt und wofür man besten dankt!

Jeder weiß, wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Trübe blickt selbst Piffikus, schnell man sowas ändern muß und er rät der BSG, daß sie einmal in sich geh. Denn auf Werbung für die Sparten ihre Anschlagfelder warten. Schön wär es eventuell, wenn man wäre aktuell, und man nicht mit alten Schinken lange hinterher tut hinken, wenn ihr auch im „Sender“ schreibt, was ihr in den Sparten treibt, werdet ihr auch Zuwachs sehen, Muck meint hier: ach, det wär scheen!

Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?

Festtage der Jugend

9. Oktober 1954
19.00 Uhr: Großveranstaltung für die Berliner Jugend im Friedrichstadt-Palast.

10. Oktober 1954
Vormittags: Kranzniederlegungen in ganz Berlin an den Gedenkstätten der Arbeiterbewegung.
16.00 Uhr: Festveranstaltung in der Deutschen Sporthalle, Stalinallee. Es spricht: Erich Honecker, Vorsitzender der Freien Deutschen Jugend.

19.00 Uhr: Großer Fackelzug der Berliner Jugend, anschließend Kundgebung mit Großfeuerwerk in der Stalinallee. Es spricht: Walter Ulbricht, 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED.

9. Oktober 1954
19.00 Uhr: Großveranstaltung für die Berliner Jugend im Friedrichstadt-Palast.

10. Oktober 1954
18 Uhr: Sportgroßveranstaltung in der Deutschen Sporthalle, Stalinallee, unter dem Motto: „Durch Sport und Spiel zu höheren Leistungen“, anschließend Tanz.

10. Oktober 1954
10.00 Uhr: Eröffnung des 1. Kinderkaihauses der DDR in der Stalinallee am Strausberger Platz. Es singt der Kinderchor des Staatlichen Rundfunkkomitees.
Um 13.15 Uhr treffen wir uns alle zur Großkundgebung auf dem Marx-Engels-Platz. Unser Stellplatz ist: Wallstraße — zwischen Insel- und Robstraße — U-Bahn Märkisches Museum, S-Bahn Jannowitzbrücke.

15.30 Uhr: „Die Jugend singt, tanzt, spielt und lacht“, Großveranstaltung der Berliner Jugend auf dem Platz vor dem Roten Rathaus. Es wirken mit: Berliner Kulturgruppen und mehrere Tanzkapellen.
Ab 16.30 Uhr Tanz im zentralen Klubhaus der Berliner Jugend, Klosterstraße.

8. Oktober 1954
19.00 Uhr: Aussprachen junger Arbeiter aus Ost und West im Jugendklubheim „Helmut Lehmann“.

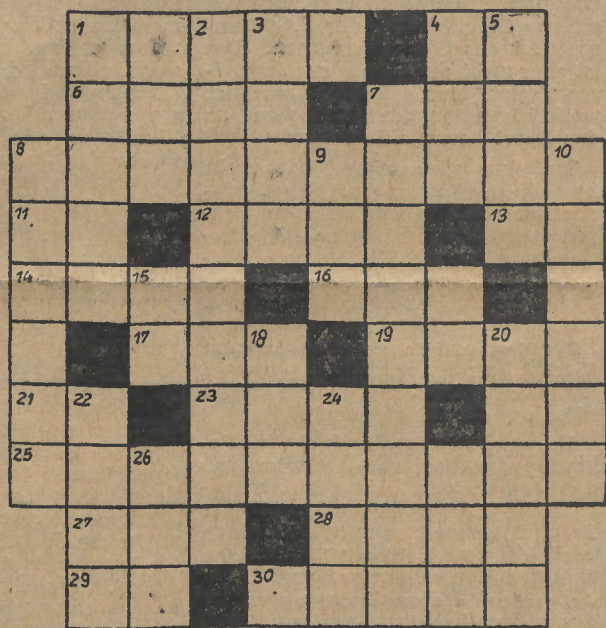
Verkannte Erfindung!

Bumkes hatten sich einen Fernsehapparat angeschafft. Natürlich mußte die Verwandtschaft das Prunkstück unbedingt gesehen haben. So hatte man auch Tante Emma eingeladen. Nach dem Abendessen wurde die Fernsehtruhe endlich vorgeführt. Gespannt fragte der Hausherr: „Na, Tante Emma, wie gefällt es dir denn?“ „Großartig“, antwortete die alte Dame strahlend, „wenn man die Augen zumacht, ist es ebenso schön wie Radio.“

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Tonsetzer, geb. 1887, 6. Schusterwerkzeug, 7. Futzmittel, 6. Operette von Johann Strauß, 11. mehrfach vorkommende Benennung von Flüssen, 12. Liebesgott, 13. chemisches Zeichen für Masrium, 14. letzte Ruhestätte, 16. Getränk, 17. Hinweis, 19. Kamelart, 21. medizinische Abkürzung für Rückenmarkschwindsucht, 23. Vorgebirge, Kap, 25. italienischer Tanz, 27. Insel im Mittelmeer, 28. Liliengewächs, 29. persönliches Fürwort, 30. wird den Besten vorbehalten.



Senkrecht: 1. Amtstracht, 2. rötlicher Stern am nördlichen Sternhimmel, 3. englischer Adelstitel, 4. griechischer Buchstabe, 5. Pflanze, 7. Beckenlandschaft in Südsibirien, 8. Holzblasinstrument, 9. Farbe, 10. italienischer Dirigent und Tondichter, 15. Flächenmaß, 18. wichtige Abteilung unseres Werkes, 20. das tun die Kollegen in einem unserer Zirkel, 22. Schachfigur, 24. Augenkrankheit, 25. selten.

Auflösung Nr. 34

Waagrecht: 1. Kandidaten, 7. Rubel, 8. Insel, 10. Eber, 12. Setzsel, 13.

Messe, 15. wir, 18. Tuba, 19. Mur, 20. Furche, 22. Oho, 24. Elch, 26. Herne, 27. Delta, 30. im, 31. Ase, 32. Alm, 34. Nationalen.

Senkrecht: 1. Kreml, 2. Auber, 3. der, 4. Ilse, 5. die, 6. anti, 11. Est, 14. Sucht, 15. wahlen, 16. Ruhr, 17. Front, 19. Möwe, 20. Bedin, 21. Uema, 23. Reim, 25. Aas, 28. Lot, 29. Tal, 33. Le.

Anmerkung: Wir wahlen die Kandidaten der Nationalen Front.



schaute um sich und sah...

... die Auswirkung des Wettbewerbs

Wie ihr aus der III. Auswertung im Wettbewerb um das „Jochen-Weigert-Banner“ zur Vorbereitung der Volkswahlen gesehen habt, ist unsere Grundeinheit auf den zweiten Platz gekommen. Das zeigt, daß der Wettbewerb jetzt in die aktive Vorbereitung der Volkswahlen getreten ist. So hatte die Grundeinheit Röhrenfertigung sehr gute Ergebnisse in der Mitgliederwerbung und der Durchführung ihrer „Forums junger Wähler“. Diese gute Arbeit war jedoch nur durch eine große kollektive Leistung möglich. Diese kollektive Leistung muß auch endlich unserer Grundeinheit, nämlich der Grundeinheit Verwaltung, den Weg zeigen. Wir haben eine gute Leitung, und wir haben ein sehr gutes Aktiv; dann kommt aber der Punkt, der zu überwinden ist, nämlich aktive Mitarbeit aller Jugendfreunde und die Gewinnung aller Jugendlichen. Wenn der Jugendfreund Rudi Götze im letzten „HF-Sender“ schreibt: „Kein Forum junger Wähler mit qualifizierten FDJ-Funktionären, sondern mit Jugendlichen“, so hat er ein sehr ernstes Problem damit aufgegriffen. Es muß

allen Jugendfreunden, aber auch allen Funktionären endlich klar sein bzw. klargemacht werden, daß wir den Wettbewerb nicht um des Wettbewerbs willen durchführen, sondern der Wettbewerb soll uns helfen, die Volkswahlen gut vorzubereiten. Kämpft gegen jede Art der Schönfärberei und Selbstzufriedenheit, denn damit betrügen wir uns selbst und helfen niemanden.

Wie erreichte es unsere Grundeinheit, daß wir zweimal das „Jochen-Weigert-Banner“ erhielten?

Wir hatten, wie fast alle anderen Grundeinheiten, in der Urlaubszeit keine „saure Gurkenzeit“, so daß wir uns gleich auf die Aufgaben zur Vorbereitung der Volkswahl konzentrieren konnten. So wurden bis jetzt sechs Wandzeitungen geschaffen, 18 Mitglieder für den Verband der Freien Deutschen Jugend und einige Mitglieder für die BSG und Abonnenten für die „Junge Welt“ erworben. Für die Durchführung unserer „Forums junger Wähler“ wurden hervorragende Mitarbeiter unseres Werkes gewonnen, u. a. auch unser Kollege Direktor Rohde. Diese Jugendversammlung war nicht nur ein guter Erfolg, sondern zeigte auch unseren Funktionären, wie wir die „Forums junger Wähler“ organisieren müssen.

Bei unseren Agitationseinsätzen in Rahnsdorf stieg die Zahl der Teilnehmer jedes Mal. Wir gehen aber nicht nur agitieren und machen Wandzeitungen, sondern besuchen auch gemeinsam einen Film oder gehen auf den Sportplatz.

Da wir den Interessen der Jugendlichen gerecht werden und die Aufgaben zur Vorbereitung der Volkswahl gut lösen wollen, wird am Wochenende jeweils ein Plan für die kommende Woche ausgearbeitet, wo für jeden Tag etwas festgelegt ist. Jetzt höre ich wieder einige stöhnen, jeden Tag — ja jeden Tag, und zwar immer für einige vom Kollektiv, denn dann wird der Sieg des gesamten Kollektivs ein viel größerer sein. Man kann doch nicht von einer guten Arbeit der ZBGL sprechen, wenn diese wohl alle 14 Tage nur gute Beschlüsse faßt und auswertet, die eigentliche Arbeit aber von den hauptamtlichen Funktionären gemacht wird. Außerdem muß noch etwas geändert werden, nämlich der Papierkampf. Zur Zeit wird über alles ein Zettel und noch ein Zettel benötigt. Viele von euch werden sich bestimmt noch an die Delegation des ruhmreichen Komsomol erinnern, die anlässlich des II. Deutschlandtreffens

in unserem Werk weilte. Dort erklärten sie uns unter anderem auch, daß sie jetzt den Krieg gegen den Papierkrieg aufgenommen haben. Wenn wir auch diesen Krieg gegen das Papier aufnehmen, dann kann es auch nicht mehr vorkommen, daß die Freunde aus dem Aufbau sagen: „Die Ilse Kunde sitzt ja nur am Schreibtisch, wenn sie schon mal hier ist.“ Dabei möchte ich die Freunde fragen, was habt ihr selbst schon getan, um vom letzten Platz wegzukommen, denn eure Ilse allein kann natürlich nichts tun, sondern nur gemeinsam könnt ihr das große Ziel erreichen. Setzt euch also mal zusammen und prüft, wie weit hat euch Ilse angeleitet, was hat der Genosse Leo Tomaszewski getan, um

euch zu unterstützen, und was müßt ihr gemeinsam machen, um endlich vom letzten Platz wegzukommen. Wenn ihr denkt, wir oder eine andere Grundeinheit kann euch helfen, so ladet die Funktionäre doch mal ein, kommen werden sie bestimmt. Darum helft alle mit, das „Philipp-Müller-Banner“ zu erringen.

Die Jugend des Werkes für Fernmeldewesen an die Spitze des Kreisverbandes Köpenick!

Vorwärts zu den Volkswahlen für Frieden, Einheit und ein glückliches Leben!

Für den Sieg der Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland!

Horst Bähr, Grundeinheit Verwaltung

IV. Wertung

1. Gruppe Röhrenfertigung (Bild- und Spezialröhre)
2. Verwaltung
3. Versuchswerk
4. Teilefertigung

Gruppe Rundfunkröhre, A- und B-Schicht, wurde in dieser Woche nicht gewertet.



Wir erhielten Antwort

Noch einmal: Qualifizierung

Es entzieht sich meiner Kenntnis, wer diese Überschrift „Qualifizierung immer noch aktuell!“ wünschte, ob es der Kollege Schmolinski oder die Redaktion war, aber Tatsache ist, daß schon diese Überschrift auf Dinge hindeutet, die manchem unangenehm sind.

Ich bin der Meinung, daß die Qualifizierung unserer Kolleginnen und Kollegen ständig aktuell ist.

Nun zum Inhalt des Artikels: Am Anfang heißt es, daß die Abteilung Arbeit nicht nur für die Qualifikation unserer Belegschaftsmitglieder, sondern auch für die richtige Arbeitskräfteverteilung verantwortlich ist. Gleichzeitig muß sie den Kampf gegen die sich steigernde Fluktuation führen. Das ist richtig. Ein jeder Kollege und eine jede Kollegin wird begreifen, daß das ständige Wechseln des Arbeitsplatzes einen geregelten Arbeitsablauf unmöglich macht.

Wenn aber in dem Artikel davon gesprochen wird, daß der Wunsch der Kollegen nach einem höheren Verdienst die Triebkraft für die

Aneignung von größeren Kenntnissen und Fähigkeiten ist, um eben eine höherbezahlte Arbeit ausführen zu können, so ist dies nicht bedauerlich, sondern ganz natürlich und begrüßenswert. Denken wir doch an die Losung: „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben.“

Die Abteilung Arbeit würde jeden Wunsch nach Qualifizierung im Keime ersticken und nicht in der Lage sein, die Fluktuation zu senken, wenn sie als Hauptvoraussetzung für den Arbeitsplatzwechsel die Bewährung auf dem alten Arbeitsplatz verlangt. Es ist doch eine Tatsache, daß es Kolleginnen und Kollegen gibt, die an manchen Arbeitsplätzen nur schwer Schritt halten können, während sie auf einem anderen Arbeitsplatz große Leistungen vollbringen.

Damit der richtige Mann am richtigen Platz steht, wie es im Artikel sehr richtig heißt, ist eben eine gute Prüfung notwendig und diese muß schon bekanntlich bei der Einstellung stattfinden.

Ich habe nicht erwartet, daß sich

Kollege Schmolinski über meine Kritik, die ich anlässlich der Rechenschaftslegung an der Tätigkeit der Abteilung Arbeit übte, hinwegsetzt und nicht konkret zu den von mir aufgeworfenen Fragen Stellung nimmt.

So habe ich zum Beispiel in meinem Diskussionsbeitrag -aufgezeigt (und der „HF-Sender“ vom 15. September hatte es nochmal gebracht), daß die Kollegin Ursula Körper aus der Kostenstelle 542 den Wunsch äußerte, Dispatcher zu werden. Sie erhielt ohne Angabe irgendwelcher Gründe die Antwort, daß ihr Antrag zurückgestellt wurde. Sie besitzt nach Meinung der Kollegen der Kathode die Fähigkeiten, sich zum Dispatcher zu qualifizieren. Ich möchte an dieser Stelle nicht nochmals meinen Diskussionsbeitrag und alle Hemmnisse, die der Durchsetzung des Frauenförderungsplanes entgegenstehen, wiederholen, wünsche aber eine konkrete Stellungnahme von der Abteilung Arbeit.

Erna Kadow,
Vorsitzende des Frauenausschusses

Zu den Tatsachen

Röhrenmuck und Pffikus hatten wieder mal Verdruß, weil die Abteilung Löhne und soziale Fragen angeblich nicht die Sprechstunden eingehalten hat. So gestützt auf das von den Kollegen R a u e r und R e h b o c k gebrachte „Tatsachenmaterial“ spitzte Röhrenmuck seinen Bleistift und los ging's.

Lieber Röhrenmuck, die soziale Gruppe der Abteilung Löhne und soziale Fragen ist dankbar für jeden Hinweis, der die Arbeit verbessert, selbst wenn die Kritik dabei hart sein sollte. Aber man muß, wenn man sich auf Tatsachenberichte stützen will, auch erst überprüfen, inwieweit diese Tatsachen stimmen. Dies dürfte das Grundprinzip sein für jede Arbeiterkorrespondenz, ohne daß dabei die Kritik abgewürgt wird. Und die Tatsachen sahen doch ganz anders aus:

Tatsache ist, daß durch Anschläge, durch Bekanntgabe im HF-Sender sowie im Betriebsfunk jedem Kollegen des Betriebes die Sprechzeiten der sozialen Gruppe bekannt sein dürften.

Tatsache aber ist, daß viele Kollegen dennoch glauben, für sie macht die soziale Gruppe eine Ausnahme.

Tatsache aber ist, daß dadurch eine Konzentration auf die durchzuführenden Aufgaben erschwert wird.

Tatsache ist auch, daß dadurch die Kolleginnen der sozialen Gruppe wie alle anderen Kollegen der Abteilung ihre ihnen gesetzlich zustehende Frühstückspause nicht einhalten konnten, sondern nebenbei frühstückten.

Tatsache ist auch, um auf die Kritik zurückzukommen, daß der Kollege Rauer am Freitag kam, also

einem Tag, an dem keine Sprechstunden war. (Die Sprechzeiten waren außerdem an der verschlossenen Tür angeschlagen!)

Tatsache war auch, daß unter Angabe der Sprechzeiten Kollegin Rose wiederholt die Kostenstelle des Kollegen Rauer angerufen hat, mit der Bitte, die Kohlenkarte abzuholen. Kollege Rauer hat sich aber, wie gesagt, ausgerechnet den Freitag ausgesucht.

Tatsache war, daß die Tür verschlossen war, weil nämlich die Kolleginnen in der ihnen gesetzlich zustehenden Frühstückspause, die für sie von 8.45 Uhr bis 9.00 Uhr festgelegt ist, einmal gemeinsam frühstücken wollten. Ob sie in dieser Pausenzeit nun ihr Brötchen oder ein Stück Torte essen, dürfte für die Kollegen uninteressant sein!

Tatsache ist also, daß die Kolleginnen der sozialen Gruppe nicht während der Sprechzeiten Feste feierten, sondern sich erlaubt haben, gemeinsam zu frühstücken in der wie gesagt für sie feststehenden Zeit. So, lieber Röhrenmuck, unser Bestreben ist, alle von den Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes vorgetragene Wünsche und Sorgen schnellstens zu erledigen. Dazu gehört aber, daß die Kolleginnen wie alle anderen Kollegen in den Abteilungen konzentriert arbeiten können. Daher bitten wir alle Kollegen unseres Werkes, sich an die Sprechzeiten zu halten. Sie ersparen damit sich und uns Ärger und Zeit.

Für die Kolleginnen der sozialen Gruppe der Abteilung Löhne und soziale Fragen
Eva-Maria Wende

Das soll unser Beitrag sein

Die Kameraden der Gesellschaft für Sport und Technik unseres Betriebes haben erkannt, daß nur die großzügige Förderung des Sportes durch unsere Regierung ihnen ihre Arbeit ermöglicht. Auch sie wollen helfen, die Volkswahlen zu einem vollen Sieg der Kandidaten der Nationalen Front zu machen. So gingen u. a. die Kameraden Gottschalk, Hensel, Kleinfeld und Parczieski Selbstverpflichtungen ein. Die Kameraden Kleinfeld und Parczieski verpflichteten sich, anlässlich der Volkswahl eine Lehrgruppe „Flugmodellbau“ zu gründen, neue Kameraden für diese Sportart zu werben und bis zur Wahl einen realen Zeit- und Übungsplan auszuarbeiten. Der Kamerad Gottschalk verpflichtete sich,

das Krad I-03-49 bis zum 15. Oktober 1954 zu überholen, am Lehrjahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teilzunehmen und seine Stimme am 17. Oktober bis um 10.00 Uhr für die Kandidaten der Nationalen Front zu geben.

Der Kamerad Hensel übernahm die Verpflichtung, das Krad I-03-59 zu überholen und bis zu den Wahlen voll einsatzbereit zu machen.

Kameraden der Gesellschaft für Sport und Technik! Handelt alle geschlossen so wie der Kamerad Gottschalk. Bekundet das Vertrauen zu unserer Arbeiter- und Bauernregierung und stimmt noch in den Vormittagsstunden des 17. Oktober für die Kandidaten der Nationalen Front.

Günter Sebekow

Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 11. bis 16. Oktober 1954

Metallfacharbeiter:

Chemie: Die Halogene, Schwefel; Fachzeichnen: Übungen im Freihandzeichnen und Skizzieren; Montag, 11. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.
Physik: Die Zusammensetzung von Kräften; Mittwoch, 13. 10. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Keplerschule.
Fachrechnen: Nonius; Fachkunde: Passungen; Freitag, 15. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Einrichter:

Mathematik: Gleichungen mit zwei Unbekannten; Montag, 11. 10. 54, 14.30 bis 16.00 Uhr (12.30 fällt aus), Schulungsraum: 420.
Physik: Die gleichförmige Bewegung; Donnerstag, 14. 10. 54, 12.30-14.30 Uhr, Schulungsraum: 420.

Brigadiere I:

Betriebsorganisation: Ausfertigung und Durchläufe d. Arbeitsunterlagen; Dienstag, 12. 10. 54, 12.30, 14.30, 16.00 Uhr, Schulungsraum: 420.

Brigadiere II:

Gesellschaftswissenschaft: Die deutsche Arbeiterbewegung bis zum Sozialistengesetz; Freitag, 15. 10. 54, 12.30, 14.30, 16.00 Uhr, Schulungsraum: 420.

Elektrolaboranten:

Fachzeichnen: Führungs- und Aufspannprobe; Chemie: Legierungen; Montag, 11. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.
Gesellschaftswissenschaft: Die materialistische Dialektik; Physik: Ermitteln von Auflagerdrücken; Mittwoch, 13. 10. 1954, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.
Mathematik: Komplexe Zahlen und ihre Anwendung; Elektrotechnik: Induktion und kapazitiver Widerstand; Freitag, 15. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichner:

Physik: Die Zusammensetzung von Kräften; Fachzeichnen: Schriftübungen in Tusche; Mittwoch, 13. 10. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.
Fachrechnen: Nonius; Fachkunde: Passungen; Freitag, 15. 10. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Konstruktions-Assistenten:

Gesellschaftswissenschaft: Die materialistische Dialektik; Mathematik: Komplexer Rechner mit allgemeinen Zahlen; Mittwoch, 13. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Fachzeichnen: Einführung; Fachzeichnen: Verwendung prismat. u. zylind. Werkstücke u. ihre Darstellung; Freitag, 15. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Gütekontrolle:

Betriebsorganisation: Struktur der VE-Betriebe; Montag, 11. 10. 54, 12.30 bis 14.00 Uhr, Kulturhaus.
Werkstoffkunde: Elemente, Gemenge, Verbindungen; Montag, 11. 10. 54, 14.30 bis 16.15 Uhr, Kulturhaus.
Mathematik: Addition und Subtraktion; Freitag, 15. 10. 54, 12.30-14.00 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik: Multiplikation und Division; Freitag, 15. 10. 54, 14.30-16.15 Uhr, Kulturhaus.

Meister und Kostenstellenleiter:

Fertigungstechnik: Die Bildrohre; Arbeitsnormen: Wesen und Aufgaben der Arbeitsnormen I. d. sozial. Industrie; Mittwoch, 13. 10. 54, 16.00-18.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Wirtschaftsfunktionäre:

Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse in der DDR; Dienstag, 12. 10. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Planer:

Planung: Kontrollziffern, Planvorschlag, Planaufgabe usw.; Donnerstag, 14. 10. 54, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: II.

Statistiker:

Mathematik: Einführung in das Rechnen mit allgemeinen Zahlen; Statistik: Die Planung der volkseigenen Industrie; Dienstag, 12. 10. 54, 16.30-18.45 Uhr, Schulungsraum: II.

Sachbearbeiter der Abteilung LSF: Gesellschaftswissenschaft: Der philosophische Materialismus; Donnerstag, 14. 10. 54, 16.00-17.30 Uhr, Schulungsraum: III.

Stenotypistinnen:

Gesellschaftswissenschaft: Die materialistische Dialektik; Deutsch: Der reine einfache Satz; Dienstag, 12. 10. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.
Stenografie: Kürzungsregeln; Schreibmaschine: Der formgerechte Geschäftsbrief; Donnerstag, 14. 10. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Speiseraum; Scharnweberbaracke.

Werkstattschreiberinnen:

Gesellschaftswissenschaft: Der Volkswirtschaftsplan und seine Aufgaben;

Dienstag, 12. 10. 54, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Betriebsbuchhalter:

Betriebsbuchhaltung: Abstimmung und Auswertung der Divisionskalkulation; Mittwoch, 13. 10. 54, 16.30-18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Finanzbuchhalter:

Neues Rechnungswesen: Die Lohnbuchhaltung; Freitag, 15. 10. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Materialversorger:

Betriebsorganisation: Grundl. Bedeutung u. Aufg. d. Materialversorgung; Einkauf; Angebot und Preis; Dienstag, 12. 10. 54, 16.00-18.30 Uhr, Scharnweberbaracke.

Techn. Kaufmann:

Röhrenkunde: Buchstabenkennzeichen der Systeme; Donnerstag, 14. 10. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A- und B-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:

Gesellschaftswissenschaft: Charakter und Funktion der Volksmacht I. d. DDR; Deutsch: Einführung in den Duden - Diktat; Montag, 11. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Bruchrechnen mit natürlichen und allgemeinen Zahlen; Physik: Physikalische Grundbegriffe; Donnerstag, 14. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrotechnik II:

Mathematik: Potenzen mit gebrochenen Exponenten; Elektrotechnik: Die Kraftwirkung eines Magnetfeldes; Dienstag, 12. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.
Physik: Die Zusammensetzung von Kräften; Mittwoch, 13. 10. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Keplerschule.

HF-Technik II:

Gesellschaftswissenschaft: Die materialistische Dialektik; Dienstag, 12. 10. 54, 16.30-18.00 Uhr, Keplerschule.
Mathematik: Definition des Cotangens; HF-Technik: Das Raumladesetz; Freitag, 15. 10. 54, 16.30-19.45 Uhr, Keplerschule.

Die Lohngruppenlehrgänge werden nach besonderer Absprache weitergeführt bzw. begonnen!

Sport der Woche

Dieter Rothers Entscheidung

Wenn wir in der nächsten Woche an die Wahlen treten, so werden auch wir Sportler darunter sein



und mit unserer Stimme dazu beitragen, die Friedenspolitik unserer Republik zu festigen. Ein Rückblick speziell auf die Förderung des Sports

unseres jungen Staates und insbesondere unseres Betriebes, läßt eine stetige Aufwärtsentwicklung erkennen. Aus dem Nichts des Kriegsendes sind neben dem technischen Aufbau Sportstätten entstanden, die an Vollkommenheit den Vorkriegsstand weit übertreffen. Viele Werkstätige und besonders Jugendliche finden sich hier zu Training und Spiel zusammen. Spitzensportler können ohne materielle Sorgen ins Trainingslager gehen, um sich auf internationale Wettkämpfe vorzubereiten.

Ein krasser Gegensatz zeigt sich dagegen in Westdeutschland. Der Langstreckenläufer Helmut Gude wanderte nach Amerika aus, weil er dort bessere Existenzmöglichkeiten erhofft und der Fußballkönig Fritz Walter läßt seinen Sport im Stich, um sich als Filmstar eine neue Lebensbasis aufzubauen. Dieses sind nur zwei Beispiele der Folgen rückwärtsloser Kriegspolitik, die uns nur darin bestärkt, am 17. Oktober für die Kandidaten des Friedens zu stimmen. Das gibt uns die Garantie dafür, daß wir unseren Sport noch besser ausüben können als bisher.

Dieter Rother, Kostenstelle 185

Die Beteiligung war schlecht

Im Zeichen der Vorbereitung für die Volkswahlen stand das von der BSG Motor Wuhlheide am 2. und 3. Oktober veranstaltete Jugendsportfest. Damit erfüllte sie einen wichtigen Punkt ihres Kampfplanes. Leider war die Unterstützung durch die FDJ-Leitung und die BGL äußerst mangelhaft, was sich an dem Vergleich zu früheren Sportfesten geringen Teilnehmerzahl bemerkbar machte. Bei den leichtathletischen Disziplinen konnte man lediglich von einem Stelldichein der „Spitzensportler“ des Werkes sprechen. Das ist aber nicht der Sinn eines Jugendsportfestes, hier soll die Masse der werktätigen jungen Menschen an den Sport herangeführt werden.

Trotzdem gab es aber wieder recht beachtliche Leistungen. Der Sonnabendnachmittag gehörte den Jungen der neugegründeten Schülerabteilung der BSG Motor Wuhlheide. Auf der herrlichen Sportstätte, die erst vor zwei Jahren durch die großzügige Unterstützung unserer Regierung und durch den Fleiß der Werktätigen neuerrichtet wurde, kämpften die Jungen mit allem Eifer um die Meisterschaft.

Es wurden zwar noch keine Rekorde gebrochen, aber trotzdem von den Jungen der Klasse B recht beachtliche Leistungen erzielt. Dieter Fröhlich wurde hier mit 170 Punkten Dreikampfsieger. Ein großer Teil der Jungen erfüllte die Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen und Massensportabzeichen der Schüler.

Bei den Männern und Jugendlichen setzten sich wieder die Favoriten durch. Der Sportfreund Topel wurde vierfacher Sieger, und zwar im 400-m-Lauf (56,7), im 100-m-Lauf, im Weitsprung 5,60 m und im Hochsprung 1,50 m. Dieter Rother wurde im 1000-m-Lauf der Männer wieder klarer Sieger, während Horst Kastenowicz den 1000-m-Lauf der Jugendklasse für sich entscheiden

konnte. Zu beachten ist auch die Leistung von Sportfreund Schulze, der im Hochsprung der Jugendklasse 1,50 m übersprang. Ferner siegte im Kugelstoßen der Kollege Buley mit 10,27 m.

Im Mittelpunkt des Sportfestes stand das Jugendpokalturnier im Fußball. Hier wurde die 1. A-Jugend der BSG Motor Wuhlheide durch zwei klare Siege Turniersieger. Bereits am Sonnabend wurde die Lehrlingsauswahl des Werkes für Fernmeldewesen klar mit 8:2 geschlagen, wobei es zur Halbzeit schon 7:0 stand. Nach dem Punktspiel der II. A-Jugend von Motor Wuhlheide gegen Stern Kaulsdorf, das Motor Wuhlheide mit 5:2 Toren verlor, wurde das Jugendturnier am Sonntagvormittag fortgesetzt. Eine Mannschaft aus Tempelhof stand der I. A-Jugend von Motor Wuhlheide gegenüber. Wuhlheide siegte in diesem Spiel klar mit 12:0 Toren.

Im weiteren Verlauf des Sportfestes folgten noch Volleyball-, Handballspiele und Staffelläufe.

Leider wies die Organisation einige Schwächen auf. Es ist doch wirklich eine Ironie, wenn bei einem Sportfest der BSG eines Werkes für Fernmeldewesen noch nicht einmal eine Lautsprecheranlage auf dem Sportplatz vorhanden ist.

Bei der Veranstaltung am Abend zeigte die Judosektion der BSG Motor Wuhlheide Ausschnitte aus ihrer Arbeit. Die Übungen und Kämpfe wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, und es sind bestimmt zahlreiche neue Anhänger geworben worden.

Vor der Siegerehrung, wo wertvolle Preise, Pokale und Urkunden überreicht wurden, wies BSG-Leiter Kutschenreiter in kurzen eindringlichen Worten noch einmal auf die Bedeutung der Volkswahlen hin. Die Entscheidung jedes Sportlers wird sein: Für den Frieden - für die Kandidaten der Nationalen Front.

Gert Grawe

Massenwaidlauf am 16. Oktober

Alljährlich werden im Frühjahr und Herbst in unserer Deutschen Demokratischen Republik Massenwaidläufe durchgeführt. Läufe in dieser herrlichen Waldluft dienen der Gesundheit jedes einzelnen. Darum sollte sich jeder einzelne für diesen Massenwaidlauf melden. Es geht hier nicht um Siegeslorbeeren und um Meisterschaften. Das heißt, es sind keine Wettkämpfe. Die Strecken unterteilen sich wie folgt:

Erfolg sein. Wir Sportler stellen die Lösung auf:

Jeder Werksangehörige ist am 17. Oktober 1954 Träger des Massenwaidlaufabzeichens!
Heidt, BSG Motor Wuhlheide

Sportvorschau

Die Sektion Judo meldet: Am 9. und 10. Oktober findet in Greiz (Thüringen) im DDR-Maßstab ein großes Jugendnachwuchsturnier statt. Es starten die Brüder Wolfgang und Joachim Köpke sowie die Sportfreunde Dieter Pischel und Jürgen Bergmann. Wir hoffen, daß sie unsere BSG recht erfolgreich vertreten werden und wünschen ihnen Hals- und Beinbruch.
Die I. und II. Fußballmannschaft tragen am Sonntag, dem 10. Oktober, ihre Punktspiele gegen die SG Rahnsdorf aus. Bei beiden Vertretungen dürfte mit knappen Siegen zu rechnen sein.

Schülerinnen	700 m
Schüler	500 m
Frauen über 28 Jahre	500 m
weibl. Jugend und Frauen	800 m
männliche Jugend	1000 m
Männer über 25 Jahre	1000 m
Männer 18 bis 35 Jahre	1500 m

Wer diese Strecke durchläuft, erhält die Massenwaidlaufnadel. Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen auf, daran teilzunehmen! Kommt zu uns auf den Sportplatz zum Waidlauf am 16. Oktober 1954 von 14.00 bis 18.00 Uhr. Gleichzeitig findet auf dem Sportplatz der letzte Großabnahmetag für das Sportleistungsabzeichen (BAV) statt. Mit Unterstützung unserer Gewerkschaft wird dieser Massenwaidlauf ein voller

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Euley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 436 des Pres-eamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Druck: (125) Greif, Berlin